

Interview mit Roland Roos

FdR: Warum haben Sie sich dazu entschieden, diese Aktion durchzuführen?

Roland Roos: Arbeit und Wert sind wichtige Elemente in meinen künstlerischen Projekten. Um das genauer zu beschreiben hole ich etwas aus: ich hab letztes Jahr im Pavillion Le Corbusier in Zürich ein Callcenter eingerichtet in dem Agenten aus Kosovo arbeiteten. Die Call-Agenten sind in den 90er Jahren im Jugoslawien Krieg als Kinder mit ihren Familien in die Schweiz oder nach Deutschland geflüchtet. Dort lernten sie unsere Sprache und unsere Kultur kennen. Nach dem Krieg mussten sie wieder zurück was dazu führt, dass es in Pristina viele junge Leute gibt, die perfekt Deutsch sprechen. Grosse Schweizer Firmen lagern nun ihr Callservice in das Billiglohnland aus wo die Leute für 3.50EUR / h arbeiten. Wir (die Arbeit realisierte ich mit den beiden Architekten Luc Scherer und Malte Beutler) kauften somit Arbeit zurück, die wir uns hier in der Schweiz nicht mehr leisten wollen.

Eine andere Arbeit war ein Aktivurlaub in einer Bulgarischen Textilfabrik. Die führenden westlichen Modelabels lassen ihre Produkte in Bulgarien herstellen. Bulgarien, als Mitglied der EU, kämpft mit einer enormen Abwanderung von ArbeiterInnen. Das führt dazu, dass die lokalen Firmen zwar viele Produktionsaufträge haben, nicht aber das nötige Personal.

Im Museum Olten richtete ich darum eine Ausbildungsstätte ein in der MuseumsbesucherInnen das nötige Handwerk erlernen konnten, um in der Textilfabrik zu arbeiten. Die interessierten BesucherInnen konnten nach der Ausbildung für zwei Wochen und finanziert vom Museum nach Bulgarien Reisen um dort in der Fabrik die leeren Arbeitsplätze temporär zu besetzen.

Die Aktion auf der Dunant-Spitze setzt beim Thema Arbeit an. Ist es vertretbar, das Waffenexportgesetz zu ändern um, gemäss Angaben der Industrie, lokale Arbeitsplätze zu sichern? Das ist durchaus eine legitime politische Frage die man diskutieren kann und soll. Die Brisanz liegt darin, dass der Entscheid, das Gesetz anzupassen, zu einem Widerspruch führt. Der Widerspruch bezieht sich auf die Humanitäre Tradition der Schweiz. Nun bin ich der Meinung, dass widersprüchliches Handeln ein Charaktermerkmal des Menschen ist. Man spricht dabei von einer „Kognitiven Dissonanz“, also die eigenen Wahrnehmungen, Gedanken und Einstellungen sind nicht miteinander vereinbar. Um den Widerspruch zwischen Waffenexport und Humanitären Hilfe zu schmälern, bedingt es, dass die Wertigkeit von einer der beiden Optionen verringert wird. Da der Waffenexport (noch) nicht in

Form einer Abstimmung vor dem Volk steht, kann eigentlich nur die Bedeutung der Humanitären Hilfe thematisiert werden. Mit meinem Akt, die Tafel von dem Berg zu holen, hab ich ein Symbol der Humanitären Hilfe geschmälert. Kurz: Wenn man das eine macht, dann hat das Auswirkungen auf das andere. Meine Aktion zielt darauf ab, klar zu machen, dass unsere beste Errungenschaft, die Humanitäre Hilfe, mit dem Waffenexport bedroht ist.

FdR: Warum genau einen Umtausch der Gedenktafel?

Roland Roos: Die Gedenktafel wurde 2014 als Symbol für die Humanitäre Leistung der Schweiz auf diesen Berg gebracht. Auf dieser Originalen Tafel steht, dass Dunant's Werk bis heute strahlt und Hoffnung auf Menschlichkeit bringt, dort wo die Not am grössten ist. Mit dem Entscheid, das Waffenexportgesetz anzupassen, verliert das Werk von Dunant an Strahlkraft. Mit dem Austausch hab ich die Tafel ins Museum überführt, dort steht sie als Relikt von vergangenen Zeiten.

FdR: Die Aktion haben sie selbst durchgeführt (in Zusammenarbeit mit einem Team). Warum ist es so wichtig das unmittelbare und persönliche Engagement?

Roland Roos: Alle meine Arbeiten starten mit einem Konzept. Mich interessieren zum einen Gedankengänge die sich erschliessen, also sogenannte Kreisläufe sind. Zum anderen können viele der Konzepte nicht fertig gedacht werden, über die konkrete Realisierung ergibt sich dann die eigentliche Arbeit. Im Verlauf der Realisierung müssen Rückschläge hingenommen werden, man muss umdenken oder im schlimmsten Falle aufgeben weil gewisse Vorhaben sich als unmachbar entpuppen. Aus diesem Grund kann und will ich nicht Jemand mit dem Ausführen der Arbeit beauftragen. Im Verlauf der Ausführung gibt es immer wieder Situationen, in den umgedacht werden muss. Schlussendlich bin ich die Person die für die Aktion grad steht, das setzt voraus, dass ich über alle Einzelheiten Bescheid weiss.

FdR: Die Tafel ist jetzt Teil einer Zürcher Ausstellung. Könnten Sie uns die Bedeutung erklären?

Roland Roos: Das Museum hat verschiedene Aufgaben. Eine davon ist die Vermittlung und Reflexion. In dem die Tafel ins Museum überführt wird entsteht die Möglichkeit, über die Humanitäre Tradition der Schweiz zu debattieren. Es wird etwas ins Zentrum gerückt das ansonsten in Gefahr läuft, vergessen zu werden.

FdR: Haben Sie das gemacht mehr als Künstler oder als Schweizer Bürger?

Roland Roos: Ich bin ein Schweizer Bürger und mein Beruf ist Künstler, beides beeinflusst sich gegenseitig.

FdR: Welche Reaktionen und welche Konsequenzen hat diese Aktion verursacht?

Roland Roos: Die Konsequenzen sind noch nicht absehbar. Es ist noch zu früh um

über die Reaktionen und Konsequenzen dieser Aktion zu reflektieren.